23.07.14 09:26:01 [Teilseite '15HOY23HP' - DDV | Sächsische Zeitung | Sächsische Zeitung | LokalesHOY | Lokales Hoyerswerda | Lokales] von WallnerA (Color Bogen) (55% Zoom)

Wenn ein Brummkreisel sich in Krabat verwandelt

Ein Interview mit dem Zauberer-Obristen-Darsteller der Schwarzkollmer Festspiele, dem Berliner Joachim Kaps

Joachim Kaps spielte den Krabat / Obristen Schadowitz bei den diesjährigen Schwarzkollmer Krabatfestspielen. Aber das ist nur eine winzige Facette seiner Arbeit auf der Bühne, vor der Kamera oder am Mikrofon. Manchem ist er noch aus Kindertagen und „Brummkreisel“-Zeiten bekannt. Wir sprachen mit ihm:

Herr Kaps, ist das Ihre schöne, dunkle Stimme, die im Radio die Werbung für die Störtebecker-Festspiele spricht?

Ja, als Wolfgang Dehler starb, hat Lippi (Wolfgang Lippert) mich gefragt, ob ich den Sprecher auch für die CD machen würde. Und so habe ich das dann gemacht.

Wenn Sie Ralswieck mit Schwarzkollm vergleichen: Was fällt Ihnen auf?

Ich finde, das ist eine komplett andere Sache. Man arbeitet auf der Insel Rügen mit völlig anderen Mitteln. Dort steckt jede Menge Technik und auch Geld dahinter, dort sind rundweg Profis am Werke. Die Krabat-Festspiele sind aus Freude, viel Engagement und aus dem Herzen heraus entstanden. Hier spielen zu 80 Prozent Amateure mit. Aber sie tun das mit einem Herzblut und dem gleichen Engagement wie wir Profis. Das macht einen riesigen Spaß.

Holen sich die Laien schon mal Tipps bei den Profis?

Wenn wir in Berlin am Theater probieren, haben wir mindestens sechs Wochen. Die haben wir hier nicht. Es wird also von jedem erwartet, dass er sich sehr gut vorbereitet. Wenn wir nach Schwarzkollm kommen, muss jeder perfekt den Text beherrschen. Die Szenen legen wir schon in Dresden an. Darauf hat man dann also nicht mehr zu achten und kann das Hauptaugenmerk auf die Arbeit mit den Laiendarstellern richten. Wir haben einen sehr respektablen Komparsenführer. Das ist Ralf Thielicke, der bei der Aufführung am Sonntag übrigens seinen 50. Geburtstag hatte. Wir haben ihn im vorigen Jahr entdeckt, als er zum ersten Mal mitgespielte. Uns hat gefallen, wie er mit den anderen umgeht. Und Ralf schnappt sich die anderen dann und trainiert einzeln mit ihnen. Aber Darsteller sind wir alle. Das sagen wir auch immer so.

Nach drei Festspielen kennen Sie nun sicher das halbe Dorf, oder?

Ja, schon im ersten Jahr sind wir eingeladen worden. Dieter Klimek, der hier üblicherweise der Schwarze Müller ist, hat uns zum Beispiel auch mit dem berühmten Krabat-Bier vertraut gemacht. Ich bin ganz stolz, dass auf den Etiketten mein Konterfei in der Rolle zu sehen ist. Wir haben wirklich gute Kontakte zu vielen. Das geht bis hin zu Familienfeiern. Unser August der Starke ist da sehr prädestiniert. Man kann fast sagen: Keine Feier ohne Steffen Urban.

Kommen nach den Aufführungen viele Zuschauer und wollen Autogramme vom Achim aus dem „Brummkreisel“?

Ja, meine Stimme ist eben doch prägnant. Diese Figur Achim ist durch die hundert Fernsehsendungen, die wir gemacht haben, schon noch sehr in den Köpfen. Und auch, wenn ich jetzt in dieser Maske bin, sagen viele: Mensch, die Stimme kenne ich doch. Und so warten auch viele darauf, dass ich dann abgeschminkt bin.

Ja – empfängt man denn SO Besuch, auch wenn der zu unchristlich fast noch nachtschlafener Zeit aufkreuzt? Krabat-Schadowitz (Joachim Kaps) ist höchlichst verärgert, dass da wer auf seinem Hof herumkrajohlt und lautstark nach seinen Diensten verlangt. Da wird dann eben das gute (Nacht) Geschirr ausgeschüttet, um den Störenfried abzukühlen und zur Räson zu bringen. Aber dann stellt sich heraus, dass es ein lieber alter Freund ist: Sachsens Kurfürst August der Starke! Schon verzieht sich der Gewitterguss. Foto: Mirko Kolodziej

Für Sie als gebürtigen Görlitzer ist das hier auch so eine Art Heimspiel, oder?

Na, ich bleibe der Gegend treu. Meine Frau, mit der ich jetzt 42 Jahre zusammen bin, ist ebenso wie ich in Görlitz geboren. Und immer an unserem Hochzeitstag kommen wir nach Görlitz, wo ich dann am Flüsterbogen mein Liebesgeständnis erneuere. Dazu kommen andere Dinge. Am 31. Dezember zum Beispiel bin ich in Neugersdorf im Kino, wo ich mein Kinderprogramm und zweimal „Dinner For One“ spiele. Bisher war das immer ausverkauft.

Nach drei Festspieljahren: Haben Sie Lust auf weitere – sagen wir – dreißig?

Ja, sehr gern. Alex Siebecke, der seit diesem Jahr als neuer Produzent eingearbeitet wird, sagt: Wir lassen den Schadowitz nicht sterben. Da er als guter Zauberer nicht älter wird, immer 80 Jahre ist, dürfte das auch kein Problem sein. Diese fiktive Geschichte, die mit sorbischen Bräuchen kombiniert wird, kann man also fast unendlich spielen. Und ich bin immer bereit, meinen Teil dazu beizutragen, die Leute durch die Geschichte zu führen.

Es wäre auch schwer, laut der Sage nach Krabats Tod hier einen Schwan durch den Schornstein zu schicken …

Deshalb lassen wir ihn bodenständig auf dem Podium in seinem Landgut, das wir sozusagen von Groß Särchen nach Schwarzkollm transponiert haben. Es passt hier auch gut her, was die Entstehungsgeschichte der Krabat-Mühle betrifft. Man hat hier bei null angefangen. Ohne Rasen hatte die Schwarzkollmer Krabatmühle noch den Charme des Mittelalters. Jetzt sieht es schon eher ein wenig nach 21. Jahrhundert aus. Wir haben mittlerweile ein bisschen Kurpark-Theater Baden-Baden. Ich finde übrigens die Idee, dem Verein künftig zu helfen, indem man durchaus auch einen Obolus zahlt, wenn man sich die Mühle ansieht, richtig. Hier steckt so viel ehrenamtliche Arbeit und Uneigennützigkeit der Vereinsmitglieder dahinter, dass das anerkannt werden sollte.

Reden Sie schon über die Krabat-Festspiele im Sommer 2015?

Fest geplant sind sie ja ohnehin schon bis 2017. Dann muss man sehen, ob wir wieder mit Teil 1 beginnen, wie das ja bei der Störtebecker-Festspielen ist, oder ob unser em Autor Andreas Hüttner und Alex Siebecke so viel einfällt, dass wir auch zwanzig Teile hinbekommen.

■ Fragen: Mirko Kolodziej

Joachim Kaps

- geboren: 1952 in Görlitz
- Theater-Karriere: Studium an der Schauspielschule Ernst Busch in Berlin, Theater Meiningen, Deutsches Theater Berlin, Volksbühne Berlin, Schaubühne Berlin, Kriminal-Theater Berlin
- TV-Karriere: als Achim im Kinderprogramm „Brummkreisel“, als Skilehrer und Masseur Hans-Günter Koch im „Ferienheim Bergkristall“, als Dummling in „Sherlock Holmes und die sieben Zwerge“ oder als Martin Schuster in der Serie „Schloss Einstein“
- Synchronarbeit: unter anderem Bugs Bunny, der kleine Rabe Socke, Tigger aus „Winnie Pooh“, Sprecherrollen in „Star Trek“, „Stargate“, „Jim Bergerac“ oder „MacGyver“
- Gesamtwerk: 200 Rollen bei Film und Fernsehen, mehr als 500 Hörspiele, rund 70 Hör-CDs

Joachim Kaps in der Maske für die „Brummkreisel“-Kinderprogramme

STADTGESPRÄCH

Ganz genau beim Jugendschutz

Von Hagen Linke

Da sage noch einer, in der Stadt wird zu wenig auf den Kinder- und Jugendschutz geachtet. Es ist vielleicht so, dass manche Verkäufer nicht immer so genau hinschauen, wenn Minderjährige Alkohol kaufen oder kaufen wollen. Aber wer an der Kasse kann denn wirklich einschätzen, ob ein junger Erwachsener etwas für jüngere (minderjährige) Kumpels im Einkaufswagen liegen hat?! Das Leben ist halt kompliziert. Ganz genau schaute jetzt aber eine Verkäuferin bei einem jungen Mann hin, der ganz gut als 16-Jähriger durchgehen könnte. Sie musterte ihn und fragte auch, ob das Alter stimme. Der junge Mann bejahte und bekam auch das, was er wollte: eine Kugel „Mon Chéri“! Ja, er war am Eisstand – und in diesem Zusammenhang darf man gern noch mal auf den Satz ganz oben hinweisen …

mail Linke.Hagen@dd-v.de

Mit den Lausitzern im Promnitztal wandern

Hoyerswerda. Frühaufsteher sind gefragt, wenn der Lausitzer Wanderverein am jetzigen Sonntag, dem 27. Juli, zur 6. Promnitztalwanderung einlädt: „Auf Wanderwegen zwischen Bärnsdorf und Moritzburg“ heißt es dann. Diese Veranstaltung aus dem Sächsischen Wanderkalender hat mehrere Strecken für unterschiedliche Ansprüche/ Geschmäcker und Leistungsstufen zu bieten. Treff ist zunächst um 7 Uhr auf dem Parkplatz an der Hoyerswerdaer Dietrich-Bonhoeffer-Straße. Von dort aus geht es mit dem eigenen Pkw zum eigentlichen Ausgangspunkt der Promnitztal-Tour. (JJ)

Radfahrer mit knapp zwei Promille erwischt

Hoyerswerda. Offenbar reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte ein Radfahrer, den eine Polizeistreife Sonntagmittag in der Hoyerswerdaer Heinrich-Heine-Straße gegen 12.55 Uhr aus dem Verkehr gezogen hat. Ein Atemalkoholtest bei dem 58-Jährigen ergab 1,96 Promille. Es folgten Blutentnahme und Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen den Mann wegen des Verdachts der Trunkenheit im Verkehr. (sh)

Karikaturen-Schau im Lausitz-Center

Hoyerswerda. „Klickst Du noch richtig?“ – diese Schau der besten deutschen Pressekarikaturen anno 2013 wird vom Montag der kommenden Woche, dem 28. Juli, an im Lausitz-Center am Lausitzer Platz 1 gezeigt. Bis 16. August läuft diese Ausstellung zum Deutschen Karikaturenpreis. (JJ)

Einsteinstraße künftig ohne Tempo-Blitzer

Nach zähem Ringen kann die Ost-West-Achse ab dem Herbst saniert werden. Das nötige Geld steht endlich zur Verfügung.

Von Mirko Kolodziej

Hoyerswerda. Fällig ist die Albert-Einstein-Straße schon lange. Als die Stadträte im März 2010 einen Sanierungsbeschluss fassten, hieß es zur Begründung: „Die vorhandene Fahrbahn weist in Folge einer Liegezeit von mehr als 40 Jahren einen sehr hohen Verschleiß wie Risse, Schlaglöcher und Plattenbrüche auf. Die Folge ist die unzureichende Tragfähigkeit der Verkehrsanlage für den Fahrverkehr.“ Doch dann flog der Stadt ihr maroder Haushalt um die Ohren und die schon 2007 begonnenen Planungen wurden 2010 gestoppt.

Nun soll im Herbst aber endlich mit dem Bauen begonnen werden. Das nötige Geld ist beisammen – mit Unterstützung aus Dresden. Der wahlkämpfende Wirtschaftsminister Sven Morlok (FDP) persönlich brachte gestern nach einem Termin in Boxberg die fünf Seiten „Zuwendungsbescheid“ plus Kleingedrucktem und Formular für die Empfangsbestätigung vorbei.

480 700 Euro übernimmt Dresden von der Baurechnung, die zum Schluss beinahe 1,7 Millionen Euro hoch sein wird. Das ist fast das Doppelte der 980 000 Euro, die vor vier Jahren geplant waren. Aber erstens hat die Baukonjunktur angezogen und zweitens machten neue Regeln für den Straßenbau eine komplette Umplanung nötig.

In Bälde sollen nun die Bauarbeiter anrücken. „Diese Woche geht die Ausschreibung 'raus und im September-Stadtrat soll die Vergabe sein“, sagt Dietmar Wolf, der Kopf der städtischen Bauverwaltung. Wenn alles glatt läuft, ist die Einsteinstraße ab Mitte Oktober Baustelle.

Und die Bauarbeiter werden sich beeilen müssen, denn das Landesamt für Straßenbau und Verkehr hat dem Rathaus angekündigt, ab dem nächsten Sommer die Görlitzer Brücke erneuern zu wollen. Dann wird die Einsteinstraße als Umleitung gebraucht. Auch sonst ist sie dem Rathaus wichtig. Im gültigen Stadtentwicklungskonzept bildet sie nämlich gemeinsam mit Alter Berliner Straße und Käthe-Niederkirchner-Straße die künftige Basis für die neue „bandartige“ Stadtstruktur zur Verbindung von Neu- und Altstadt – quasi zwischen Markt und Scheibe-See.

> Der grundhafte Ausbau der Fahrbahn erfolgt in Asphaltbauweise. Die Breite der Fahrbahn beträgt 6,50 m.
>
> Aus dem Baubeschluss des Stadtrates vom April

Dafür wird sich zwischen der Zufahrt zum Parkplatz vis-á-vis dem Skulpturengarten und der Bautzener Brücke einiges verändern. Nicht nur werden vier Bäume weichen müssen (acht Neupflanzungen sind vorgesehen), sondern auch die alten Straßenlaternen, die noch immer die Fahnen Halterungen für die Fest-Beflaggung aus DDR-Zeiten tragen. Stattdessen werden hypermoderne Lampen auf Licht-Emitter-Basis (LED) aufgestellt. Die Stadt hat damit schon in der August-Bebel-Straße gute Erfahrungen beim Stromsparen gemacht.

Die Autofahrer werden sich nach Fertigstellung der Bauarbeiten nicht nur über eine Fahrbahn ohne Rumpel-Faktor freuen können. Auch die Gefahr, als Raser geblitzt zu werden, wird geringer. Es ist nämlich vorgesehen, den Tempo-Blitzer gegenüber dem Café von Bäcker Dreißig zu demontieren. Auch die zulässige Geschwindigkeit entspricht in Zukunft nicht mehr dem Namen des Back-Imperiums aus Guben. Man wird in der Albert-Einstein-Straße ab nächstem Jahr 50 km/h fahren können.

Gute Nachrichten gibt es auch für Fußgänger und Radfahrer, die sich schon lange über den Zustand der für sie vorgesehenen Wege entlang der Straße ärgern. „Ein Rad- und angrenzender Gehweg wird durchgängig auf beiden Seiten der Fahrbahn angelegt. Die Gehwegbreite beträgt mindestens zwei Meter. Die Radwege werden ebenfalls in einer Breite von zwei Metern ausgebaut“, heißt es in einem Beschluss des Stadtrates zur Straßenerneuerung vom April. Freilich: Bis es soweit ist, wird es in den nächsten Monaten erst einmal Behinderungen geben. Zwischen Alt- und Neustadt werden Spremberger- und Görlitzer Brücke Haupt-Verkehrsadern. Doch wie sagte Sven Morlok gestern so ungefähr: Bauen ohne Behinderungen geht nicht.